

ISSN 1560-6775

kolik 64

ZEITSCHRIFT FÜR LITERATUR



Elfriede Czurda
Matthias Fallenstein
Antonio Fian
Waltraud Haas
Michael Hammerschmid
Monika Helfer
Herbert Herzmann
Walter Hinderer
Sofie Lichtenstein
Hansi Linthaler
Friederike Mayröcker
Markus Mittmansgruber
Robert Prosser
Robert Schindel
Martin Alexander Sieber
Renate Silberer
Marion Steinfeldner
Anton Thuswaldner
Alexander Widner
Herbert J. Wimmer
Robert Woelfl

www.kolik.at

Im Unterschied zu den Menschen bemüht sich Berti redlich, das Gehörte und Gesehene eigenständig zu deuten, wenngleich nicht immer mit Erfolg. Als Lydia Prinz Berti (bei ihr heißt er Bagheera) in einem Wald aussetzt und ihm, bevor sie im Auto wegfährt, erklärt, dass er hier genug zu fressen und trinken findet, nie mehr in eine Badewanne gesteckt wird und nie mehr duschen muss, nie mehr an die Leine gebunden wird und dass er ein braver Hund sein soll, stellt sich ihm das folgendermaßen dar:

„Berti hörte: ‚Blablah Bagheera. Blablablah blablah blablah. Bla bla Badewanne bla duschen. Blablah Leine. Blablahblablah blah blah trinken bla Fressen. [...] Blahblablah Bagheera blah guter Hund.‘ ‚Badewanne‘ und ‚duschen‘ waren schreckliche Worte [...]. ‚Trinken‘, ‚fressen‘ und ‚guter Hund‘ waren hingegen angenehme Worte. Die Lage war insgesamt also unklar.“ (S. 278 f.)

Mitunter kommt es zu komischen Überschneidungen der menschlichen und hündischen Perspektiven, so etwa, als der auf dem Zuckerrübenfeld ausgesetzte Berti der Dinge harrt, die da kommen sollen:

„Lange dauerte die Dämmerung über der Ebene, wo weder Hügel noch Berge die chemischen Reaktionen in der Atmosphäre überdeckten. Berti lauschte dem Pfeifen, Hochrauschen und Zusammenstürzen des Windes, sowie den durch den Dopplereffekt verursachten Halbtonverschiebungen im Brummen der vorbeifahrenden Autos.“ (S. 26)

Es ist dieses Spiel mit den verschiedenen Perspektiven, welches das Buch so lesbar macht. Die Menschen, in deren Leben Berti tritt, verbindet nicht nur die Tatsache, dass sie ihn einige Zeit besitzen. Sie alle brauchen Hunde oder andere Tiere als Ersatz für einen erlittenen Verlust, als Kompensation für etwas, was ihnen das Leben vorenthalten hat. Bertis Besitzer sind in unterschiedlichen Graden neurotisch, einige nur ein wenig, wie Frau Székely oder die zur Kategorie der „Hundewahnsinnigen“ (S. 44 f.) gehörenden Michaleks, andere in höchst bedenklichem Maße wie Marcel Lilienfeld oder Lydia Prinz. Deren merkwürdige Eskapaden werden ausführlich beschrieben, so dass der Leser seine Freude daran haben kann, ohne, und das ist bemerkenswert, sich an ihrem Unglück zu weiden oder in Versuchung zu geraten, sich über sie lustig zu machen. Mit anderen Worten: So drastisch der allwissende Erzähler die Lethargie und Fresssucht des unglücklichen Marcel Lilienfeld oder die ausufernde Tierliebe der Lydia Prinz, die ihre Wohnung in einen Dschungel verwandelt, beschreibt, er verhöhnt sie nie. Bettina Balakas Roman ist gleichermaßen hunde- und menschenfreundlich und in ganz besonderem Maße leserfreundlich.

Herbert Herzmann

Ginka Steinwachs
musterknabenmädchen in barcelona
Passagen Verlag, Wien, 2014

abecedarien sind immer eine gute möglichkeit, unterschiedlichste texte zu ordnen und die anmutung wenigstens eines zusammenhangs anzudeuten.

ginka steinwachs schreibt und performt seit jahrzehnten ihre ebenso hochassoziativen wie hochgebildeten texte, die als dichtungen jeden übergangszustand zwischen den gattungen der literatur und der künste annehmen können, die verschränkung – und manchmal auch verschmelzung – von poesie und wissenschaft (kunstgeschichte, literatur, film) lässt bücher entstehen, in denen stets erstaunliche sachen zu sehen und zu lesen sind.

als textauslöser und -bezugsobjekte für die „musterknabenmädchen in barcelona“ hat *ginka steinwachs* ein „Curioses Grosses Bilder-Alphabet“ „Des Berühmten Italienischen Kunst Mahlers Josephi Mariae Mitelli von Bologna“ aus dem jahre 1720 genommen. die nicht unsurrealen buchstabenbilder haben für die autorin ein grosses anregungspotential, das erzählerisches und bruchstücke von essayistischen und rein poetischen passagen zu sehr unterhaltenden texten zusammenspringen lässt.

assoziation per assonanz ist dabei die haupttechnik, die *ginka steinwachs* mit einer lockerheit vorführt, die sich wohl nur dem starken willen zur perfektion verdankt.

barcelona ist der gravitationspunkt ihrer neuesten sprachexperimentellen erörterungen, barcelona wird buchstäblich *erörtet* bzw. *erwörtet*, und darin *verortet/verwortet* werden zwei grosse der kunst, gaudí und dalí, umgeben von textkonstruktionen des weiblichen und der sich aller diminuierung hartnäckig widersetzenden existenz schöpferischer frauen. körpergeschichte und körpergeschichten durchsetzen den sprachgebrauch, selbstbewusstsein zerlegt die sätze der determinierung und setzt sie frei und neu wieder zusammen.

im alfabet der assoziationen vermengen sich die diskurse auf poetische weise: der genderdiskurs der sozialen konstruiertheiten, der sprachphilosophische diskurs von geschlecht und grammatik, der permanente diskurs der semiotischen beweglichkeiten durch abweichen, umformen, weglassen und verdoppeln in den wörtern und satzbrüchen, die diskursiven verdauungsformen von bildungsgut, lese- und hör- wie verhörfrüchten, die poesie-treibenden verlesungen, ver- und zurechtendungen.

die ausgewählten bilder erweitern die texte, die auch die alten bilder für neue bedeutungen, für neuen gebrauch öffnen. das oder die *musterknabenmädchen* spaziert/spazieren als textzusammenhang oder -hänge durch die sich verzweigenden alfabete der historien der aufklärung und der inquisition, der unterdrückung wie der befreiung, der zeichen und der zeichnungen, der schreibverfahren und der abbildungsweisen, barcelona im blick und sprachlust im herzen.

nicht nur die abecedarien sind ein eigenes genre der literatur, so wie *ginka steinwachs* sie gebraucht, lässt sie einen schönen text entstehen, der als literatur vor allem eines ist: ein typischer *steinwachs*-text, dem *steinwachs*-genre zugehörig.

Herbert J. Wimmer